

Das Tierheim, die Bahn, die Ratlosigkeit

Schienerausbau im Kinzigtal: Wie das Gelnhäuser Rathaus einen Megakonflikt verschlafen hat

Gelnhausen (mab). Das Projekt ist so gigantisch wie die Probleme, vor die es alle Beteiligten stellt: Für eine 31000 Quadratmeter große Flutmulde und den Schienenausbau im Kinzigtal muss die Bahn in Gelnhausen eine Baustraße errichten, die das Tierheim in seiner Existenz bedroht. Die Stadtverwaltung hatte den Konflikt offensichtlich nicht auf dem Schirm. Das rächt sich jetzt. Gewaltig.

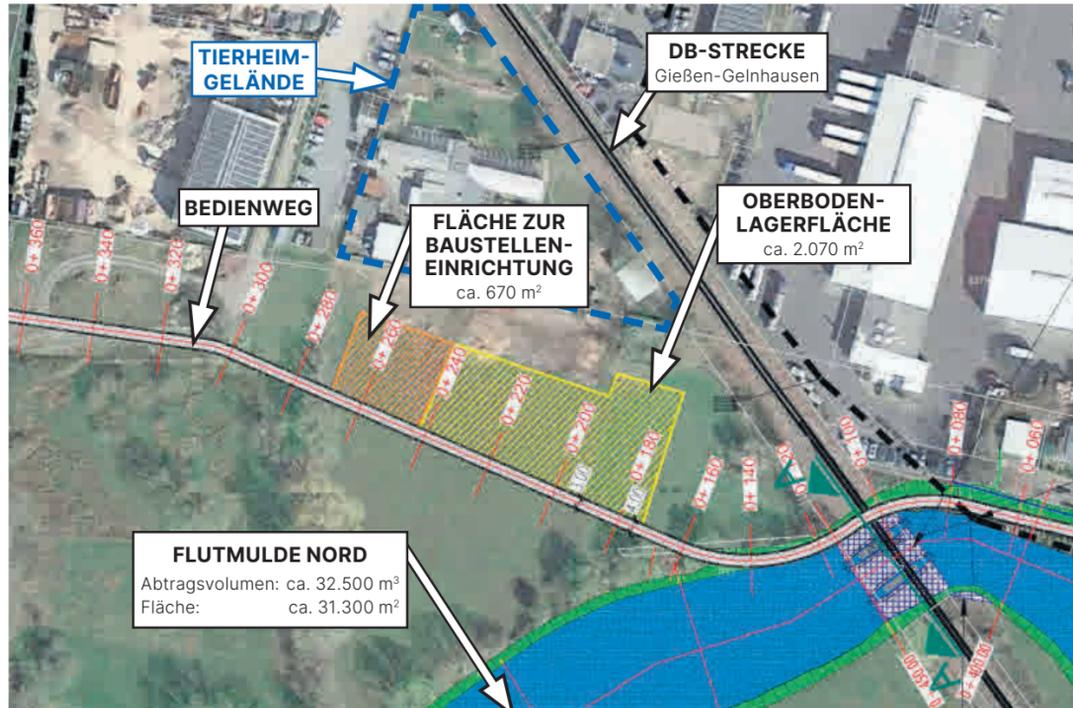
„Wir werden eiskalt überrollt.“ Es sind drastische Worte, mit denen Leiterin Corina Wink die Situation des Gelnhäuser Tierheims in der Sitzung des Bau- und Umweltausschusses am Montag beschreibt. Wink ist an diesem Abend nicht der einzige Gast im Gremium, die Deutsche Bahn hat gleich drei Vertreter geschickt. Der Grund ist ein Konflikt, der die Gelnhäuser Politik seit Wochen beschäftigt. Und er scheint kaum lösbar zu sein. Worum geht es? Im Kern um eine gigantische Flutmulde und den viergleisigen Bahnausbau in Gelnhausen generell. Auf der einen Seite. Auf der anderen um ein Tierheim, das sich durch eine Megabaustelle in seiner Existenz bedroht fühlt.

Baustraße soll Stadtverkehr entlasten

Was plant die Bahn? Wie Wolf-Dieter Tigges, technischer Leiter der Ausbaustrecke Hanau-Gelnhausen bei der Bahn-Tochter DB Infra Go AG, im Ausschuss erläuterte, errichte sein Unternehmen eine 31000 Quadratmeter große Flutmulde am Kinzigufer, um die Gelnhäuser Südstadt vor Hochwasser zu schützen. Das Projekt soll einen großen Teil des Hochwasser-Retentionsraumes ausgleichen, der durch den viergleisigen Schienenausbau verloren geht.

Im Mittelpunkt des Problems steht eine Baustraße, genauer gesagt ein sogenannter Bedienweg, den die Bahn benötigt, um eben zur Baustelle in den Kinzigauen zu gelangen. Hier wird schweres Gerät unterwegs sein. Neben den Maschinen und Baggern werden Lastwagen rund 32500 Kubikmeter Erde abtransportieren. „Wir brauchen die Baustraße, um den innerörtlichen Verkehr zu entlasten“, meinte Tigges. Denn auf den Straßen ginge nichts mehr, wenn die tonnenschweren Laster erst einmal rollten. Der Bedienweg soll auf Höhe des Bauzentrums Ruppel an die Dammstraße angeschlossen werden und von hier in die Felder südlich von Roth verlaufen. In anderer Richtung ist eine Baustraße ebenfalls ab dem Bauzentrum bis zur Straße „An der Pfingstweide“ geplant, die parallel zur Dammstraße auf den Kinzigauen verläuft.

Während die Baustraße das Tierheim nicht tangiert, schneidet der Bedienweg dessen Nutzfläche – und das möglicherweise dauerhaft, da dieser als Radweg ausgebaut werden soll, sofern die Stadt dies



Überblick über das strittige Gebiet: Blau umrandet das Gelände des Tierheims. Darunter befindet sich das Außengelände, das die Einrichtung seit 30 Jahren für seine Großtiere nutzt. Gelb und orange schraffiert die Baustelleneinrichtung und die Oberboden-Lagerfläche, die die Bahn für die Errichtung der Flutmulde (blau) benötigt. Rot markiert ein Teil des geplanten Bedienweges der Bahn.

KARTE: DB INFRA GO/REPRO: GNZ

wünscht. Was für die Kommune ein Schnäppchen werden könnte, ist für das Tierheim ein Alptraum. „Wir haben als Allerletzte von den Plänen erfahren“, meinte dessen Leiterin. Nämlich vor gut zwei Monaten, und das auch nur durch Zufall: „Als ein Baum auf unserem Gelände umgestürzt war, haben wir den Betriebshof gerufen, und ein Mitarbeiter sagte uns: Hier kommt ja bald eine Baustraße hin. Wäre der Baum nicht umgefallen, hätten wir davon erst durch die Bagger erfahren.“

Baustraße soll bis zu sechs Jahren bestehen bleiben

Seitdem ist einiges passiert. Wink hat Kontakt zur Stadt aufgenommen, die hat Gespräche mit der Bahn geführt. Der Ortsbeirat der Kernstadt hat das Tierheimgelände besucht, und die Grünen haben einen Antrag im Stadtparlament gestellt, der dazu führte, dass sich der Bauausschuss am Montag mit der Angelegenheit befasst hat. Die ist brisant. So wirkt sich die Baustraße auf das Außengelände der Einrichtung aus, die hier behördlich ermittelte Großtiere wie Schafe, Pferde und Rinder hält.

Und: Auch die Auslaufläche für die schwierigen Hunde wird durch den Maschinenlärm beeinträchtigt. Sollte der Radweg hier einmal tatsächlich verlaufen, sind laut Wink Beißereien unter den Tieren und Verletzungen von Mitarbeitern zu befürchten, ebenso wie massiver Lärm durch Hundebellen. „Besonders nachts reagieren Hunde empfindlich auf Störungen, was das für die Anwohner oder die Bewohner des Seniorenheims Coleman-Park bedeuten würde, lässt sich gar nicht in Worte fassen.“ Und selbst wenn

die Stadt den Bedienweg später nicht zum Radweg ausbauen lässt, wären die Folgen für das Tierheim dramatisch. Wie Ingenieur Wolf-Dieter Tigges auf Nachfrage betonte, bleibe die Straße bis zu sechs Jahre bestehen. Der Grund: Sie wird nicht nur für die Errichtung der Flutmulde, sondern auch für weitere Arbeiten beim Bahnausbau benötigt. Für die Tierheimleiterin in der Ausschusssitzung eine Hiobsbotschaft. Und nicht die einzige an diesem Abend. So ist ein Punkt, der längst vom Tisch schien, nun wieder völlig offen: Dabei geht es um eine gigantische Arbeitsfläche, die unmittelbar auf dem Gelände errichtet werden soll, die das Tierheim seit Jahrzehnten für Pferde und Co. nutzt. Die Ausmaße sind gigantisch: Neben einer 670 Quadratmeter großen Abstellfläche für Baumaschinen soll eine 2000 Quadratmeter große Lagerfläche für die ausgehobene Erde im Flutmuldenbereich entstehen.

Noch Anfang Juni hatte die Bahn in einer Stellungnahme an die GNZ geschrieben, dass eine Alternative für die Baufäche gefunden worden sei. So habe die Stadt ein weiter südlich gelegenes Areal zur Verfügung gestellt. Und: „Die nördlich gelegene Fläche kann somit auch während der Bauphase für Großtiere genutzt werden“, hieß es in der Stellungnahme. Bürgermeister Christian Litzinger hatte die Entwicklung mit den Worten begrüßt: „Damit ist für das Tierheim schon einmal ein ganz großer Brocken vom Tisch.“

Problemhunde: Die Alternative ist der Tod

Umso größer der Schock, als der Bahningenieur am Montagabend sagte: „Zugesagt ist gar nichts, es wurde eine alternative Möglichkeit in Aussicht gestellt.“ Das heißt, in trockenen Tüchern ist die Sache noch lange nicht. Immerhin, so Tigges, gehe eine alternative Lagerfläche mit längeren Anfahrtszeiten einher. Ob diese Lösung möglich sei, könne er nicht sagen. „Mir fehlen die entsprechenden Informationen.“ Und: Wie die Bahnsprecherin im Juni ergänzt hatte, müsse das Eisenbahnbundesamt einer Umlagerung der Arbeitsflächen noch zustimmen. Sicher ist das nicht. So verwies die Bahnvertreterin am Montag darauf, dass die Kinzigauen, vor allem im Hinblick auf den Naturschutz, ein sensibler Bereich seien.

Eine Handhabe, die Bahn zur Änderung der Pläne zu zwingen, besteht nicht. Mit dem ergangenen

Planfeststellungsbeschluss verfügt das Unternehmen über Baurecht. Das bedeutet, die Stadt ist auf das Entgegenkommen der Bahn angewiesen.

Keine Einwände der Stadt im Planfeststellungsverfahren

Unabhängig davon, ob die Arbeitsflächen nun verlegt werden oder nicht, allein die sechsjährige Baustraße hat massive Folgen für das Tierheim. Allerdings: „Planfeststellungsverfahren kann man auch ändern“, betonte Monika Roth, stellvertretende Vorsitzende des Landestierschutzverbandes Hessen, in der Sitzung. Und: „Ich habe den Eindruck, viele wissen gar nicht, wie groß die Probleme für das Tierheim sind. Es geht um mehr als eine Koppel.“ Durch die Aufnahme von Großtieren habe die Gelnhäuser Einrichtung ein Alleinstellungsmerkmal in der Region. „Wo sollen die Tiere hin?“, fragte Roth. Versuche, diese an einen anderen Ort auszulagern, habe es gegeben, mit massiven Beeinträchtigungen des Betriebes. Falls der Bedienweg an der vorgesehenen Stelle entstehe, werde die Arbeit mit gefährlichen Hunden in Gelnhausen schon aufgrund des Tierschutzgesetzes nicht mehr funktionieren. Die einzige Alternative sei dann, die Hunde zu töten, die in Gelnhausen bislang mit großen Erfolgen rezosialisiert würden, wofür die Einrichtung erst 2020 mit dem Hessischen Tierschutzpreis ausgezeichnet worden sei. „Wird das Tierheim ein netter Hobbybetrieb zur Vermittlung von Katzen, wird das Jobs kosten“, verwies Roth auf einen weiteren Aspekt. Das Tierheim, ergänzte Corina Wink, müsse im Fall der Baustraße ihren Fundtiervertrag mit der Stadt und vielen weiteren Kommunen wie Gründau, Linsengericht oder Langensfeld kündigung.

Wolf-Dieter Tigges zeigte sich in der Sitzung einigermaßen überrascht von der Diskussion – und kam auf die eigentliche Krux der Angelegenheit zu sprechen: „Die Pläne waren im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens vollständig öffentlich einsehbar. Seitens der Stadt wurden keinerlei Einwände gemacht“, meinte der Bahnvertreter.

Zuvor hatte Stadtverordneter Uwe Leinhaas (Gelnhausen nachhaltigG) darauf hingewiesen, dass sich die Parlamentarier 2021 für einen rund 100 Meter südlicher gelegenen Verlauf der Baustraße und des künftigen Radweges ausgesprochen hätten. Und: „Es ist die Aufgabe der Stadtverordneten, Be-

schlüsse zu fassen, nicht zu kontrollieren, ob sich diese in den Plänen der Bahn auch so wiederfinden.“ Wohl aber die des Rathauses, waren sich die Ausschussmitglieder einig. Glück für Bürgermeister Christian Litzinger: Nach allem, was bis jetzt bekannt ist, fallen die Versäumnisse in die Zeit vor seinen Amtsantritt.

Ausschuss regt Verfahrensänderung an

Und was ist nun mit einer Änderung des Planfeststellungsverfahrens? Grünen-Fraktionschef Jakob Mähler, dessen Partei für die Debatte im Ausschuss verantwortlich war, betonte, dass eine solche durchaus möglich sei, sofern alle Beteiligten zustimmen. Der Anstoß dazu, entgegnete der Bahnvertreter, müsse von der Stadt ausgehen. Genau dafür, einen solchen Schritt zu prüfen, sprachen sich am Ende die Mitglieder des Gremiums mit großer Mehrheit aus. Leicht werde das nicht, entgegneten die Bahnvertreter. So berühre das Vorhaben zahlreiche ökologische und technische Problembereiche. Und: Unzählige Behörden und Ämter müssten daran beteiligt werden.

Am Ende einer langen Diskussion stimmte Werner Röhm (FDP) die Beteiligten schon einmal darauf ein, nach einem alternativen Standort für das Tierheim zu suchen. Ein bitterer Schlusspunkt einer bitteren Debatte.

KOMMENTAR



Von Matthias Abel

Bitte aufwachen

Die Vorgänge rund um den Bahnausbau und das Tierheim in Gelnhausen sind alarmierend. Da plant die Bahn eine Megabaustelle, die das Tierheim in seiner Existenz bedroht, und die Stadt versäumt es, die entsprechenden Planfeststellungsunterlagen einzusehen. Oder sie hat nicht bemerkt, dass der ursprünglich beschlossene Verlauf der Arbeitsstraße deutlich von dem aktuellen abweicht. Oder sie hat sich die Folgen nicht vor Augen geführt. Jedenfalls gab es seitens der Stadt keine Einwände gegen den Plan. Genau das wäre ihre Aufgabe gewesen. Vom Tierheim kann man kaum erwarten, dass sich die Mitarbeiter durch die unleserlichen Unterlagen wühlen. Und von der Bahn kann man nicht erwarten, dass sie auf dem Schirm hat, welche Belange durch ihre Pläne durchkreuzt werden. Genau deshalb gibt es ja Beteiligungsverfahren. Und in diesem Fall hat die Gelnhäuser Verwaltung geschlafen. Auch wenn die Versäumnisse vor der Amtszeit von Bürgermeister Christian Litzinger passiert sind: Er ist nun gefordert, schnellstmöglich zu handeln und eine Änderung des Planfeststellungsverfahrens anzustreben. Zudem muss er dafür sorgen, dass sich entsprechende Vorfälle nicht wiederholen. Und: Auch er muss sich Kritik gefallen lassen. Denn dass das Tierheim als letzter Beteiligter von der geplanten Baustelle erfahren hat, ist nicht hinnehmbar. Wenn der Satz, dass die Stadt ein verlässlicher Partner des Tierheims ist, keine Floskel bleiben soll, muss Litzinger nun aktiv werden. Die Bahn verfügt bereits über Baurecht. Die Uhr tickt. Laut.



Gigantisches Vorhaben: Die geplante Flutmulde (blau gestrichelt) verläuft nördlich der Kinzig (hellblau) vom Galgenfeld (links) bis zur Freigerichter Straße.

REPRO: DB INFRA GO